

lieber Emil, wie dir zu Mut sein würde, und ob du dich wohl dabei fühltest?"

„Ach, Mutter!“ rief Emil, „da wäre ich gewiß sehr traurig. — Den armen Tierchen wird es gewiß auch so sein, wenn sie eingesperrt werden! — Nein, Mutter, niemals will ich ein Tier einsperren!“ —

(Föhr.)

Das gute Rezept.

Kaiser Joseph der Zweite war ein weiser und wohlthätiger Herrscher, wie jedermann weiß, aber nicht alle wissen, wie er einmal Doktor gewesen ist und eine arme Frau kuriert hat.

Es lebte nämlich zu Wien an der schönen blauen Donau eine arme Frau, die war recht krank geworden und sprach zu ihrem Büblein: „Kind, hole mir schnell einen Arzt, die Schmerzen, die ich habe, sind kaum zu ertragen!“ —

Da lief der Knabe schnell zum Arzt, aber der Arzt wollte nicht kommen, weil der Krankenbesuch einen ganzen Gulden kostete, und der arme Junge weder einen ganzen noch einen halben Gulden, sondern einfach gar keinen Kreuzer, sondern nur Bitten, Thränen und Dank zum Zahlen hatte, was wohl beim lieben Gott da droben für bare Münze gilt, doch nicht auf Erden bei den Menschen, oder wenigstens nicht bei allen! — Auch der zweite Doktor machte es genau so, wie der erste, und als nun der arme, kleine Bursche ganz betriibt zu einem dritten laufen wollte, um bei diesem sein Glück zu versuchen, da begegnete ihm ein offener Wagen, der langsam an ihm vorüberfuhr, in dem Wagen aber saß der Kaiser.

„Das scheint ein reicher Herr zu sein!“ dachte sich der Knabe, der den Kaiser nicht kannte. „Vielleicht schenkt der mir einen Gulden!“ Und richtig rief er treuherzig in die Kutsche hinein: „Bitt' schön, gnädiger Herr, wollt ihr mir nicht einen Gulden schenken?“

„Der Bub macht's kurz!“ dachte Kaiser Joseph. „Der meint, wenn er den Gulden von einem auf einmal erhält, dann hat er's nicht nötig, sechzigmal um einen Kreuzer bei sechzig verschiedenen Leuten zu betteln!“ Denn bekanntlich hatte ein Gulden sechzig Kreuzer. „Thun's zwei Vier- undzwanziger nicht auch?“ fragte der Kaiser den Knaben.